

Evangelisation – Sehnsucht und Ratlosigkeit

- Zurück zu den Menschen – gesellschaftsrelevanter Gemeindebau heute
- Interview, Umfrage und Erlebnisberichte
- Gott kennenlernen – auf elektronischen Pfaden
- Was Gemeinden erleben: Zweisimmen und Aarburg
- Mission | Kirgistan
«Und er wird dich in Todesnot schützen ...»

2 Editorial

3 Kolumne

4 Grundsatzartikel: Müssen wir die Ohnmacht aushalten – oder gibt es einen Schlüssel?

6 Interview Evangelisation – wie habt ihr es damals «gemacht»?

7 Umfrage Evangelisation – Sehnsucht und Ratlosigkeit

9 Erlebnisberichte

11 Gott kennenlernen – auf elektronischen Pfaden

12 Zurück zu den Menschen – gesellschaftsrelevanter Gemeindebau heute

14 InstitutPlus Geheimnisvoller Virus in Zürich

15 Was Gemeinden erleben: BewegungPlus Zweisimmen

16 Was Gemeinden erleben: BewegungPlus Aarburg

17 Mission www

19 Mission | Kirgistan «Und er wird dich in Todesnot schützen ...»

21 Bewegungskiosk

23 Pinboard

24 Schlusslicht

Reizwort «Evangelisation»

Was übersetzt schlicht «Gute Nachricht» meint, wurde im Laufe der Zeit zu einem etwas technischen Begriff, der ganz unterschiedliche Bilder und Emotionen auslöst: Evangelisation als Singen in den Gassen der Städte, das einsame Klopfen an verschlossene Haustüren, das Verteilen von Handzetteln an ablehnende Passanten, Grossanlässe mit dem Aufruf zur Bekehrung ...

Mit dieser Ausgabe beginnen wir eine **online**-Reihe, die sich von verschiedenen Seiten mit «Evangelisation» auseinandersetzt. Der Wunsch und die Sehnsucht, dass immer mehr Menschen Jesus kennenlernen, umschreiben ja gewissermassen den Kernauftrag der christlichen Gemeinde. Der nationale Vorstand zusammen mit dem Kernauftragsteam Gemeindebau hat beschlossen, dass die nächsten zwei Jahre der Evangelisation gewidmet sein sollen. Diese zwei Jahre ohne schnelle Rezepte

und ohne wenig hilfreichen Druck sollen helfen, die zu uns passende Sprache zur Weitergabe der Guten Nachricht von der Liebe Gottes zu finden. Dazu wollen die nächsten **online**-Ausgaben inspirieren. Übrigens: Weihnachten ist «Evangelisation pur»! Gott wird in Jesus Mensch, damit wir Seine Liebe ganz konkret erleben können. Darum geht es.

Frohe Advents- und Weihnachtszeit!

Meinrad Schicker
m.schicker@bewegungplus.ch



Gesellschaftsrelevant Gemeinde bauen – aber wie?

Die BewegungPlus schrumpfte innerhalb von drei Jahren um etwa 300 Mitglieder. Gewiss, es geht nicht um Zahlen, sondern um Menschen, um das ewige Leben und um das Reich Gottes. Dennoch sollte uns diese Schrumpfung nachdenklich stimmen. Bei der ersten Gemeinde war es nämlich gerade umgekehrt. Von dieser heisst es in Apostelgeschichte 2: «Der Herr aber führte ihrem Kreis Tag für Tag neue zu, die gerettet werden sollten.»

Weshalb erleben wir nicht dieselbe Entwicklung wie die ersten Christen? Warum wachsen nur wenige Gemeinden? Warum gelingt es uns selten, Menschen für Christus zu gewinnen? Weshalb haben gewisse evangelistische Konzepte ihre Wirkung verloren? Wie könnte es uns gelingen, unser Umfeld mit der wichtigsten Botschaft zu erreichen? Was machen wir falsch? Oder machen wir überhaupt etwas falsch?

Am letzten Clustertag in Aarburg durften die Teilnehmer ihre Gefühle zum Stichwort Evangelisation auf einer Pinnwand zum Ausdruck bringen. Das Resultat war mehr als deutlich; unisono befinden sich die Mitglieder der BewegungPlus-Gemeindeleitungen in einem Spannungsfeld zwischen Sehnsucht und Ratlosigkeit.

Genau an diesem Punkt setzen wir im nächsten Jahr an. Wir befassen uns mit der grossen Frage: Wie können wir gesellschaftsrelevant Gemeinde bauen? Professor Johannes Reimer als leidenschaftlicher Denker und Pastor wird uns an der nächsten Ministry Conference die Augen für neue Horizonte öffnen. Im **online** werden wir dich auf dem Laufenden halten.

Kurt Frei
k.frei@bewegungplus.ch



Impressum

Herausgeber: BewegungPlus, zweimonatlich erscheinende bewegungsinterne Zeitschrift • Redaktion: Meinrad Schicker (Chefredaktion), Matthias Wenk, Rita Born, Romi Riva, Martin Güdel • Layout: ti grafik, Tiziana Ellenberger • Fotos: u. a. istockphoto.com/clipdealer.com • Korrekturen: Rita Born • Inseratannahme: Sekretariat BewegungPlus, Postfach 2073, 3601 Thun, Telefon 033 223 11 80, Fax 033 223 17 26, www.bewegungplus.ch • Druck: Druckerei Jakob AG, 3506 Grosshöchstetten • Auflage: 3100 Exemplare • Redaktionsadresse und Einsendungen für die Nummer Januar/Februar bis 31. Oktober 2010 an: Rita Born, Fliederweg 6A, 3661 Uetendorf, Telefon 033 345 22 15, r.born@bewegungplus.ch

Müssen wir die Ohnmacht aushalten – oder gibt es einen Schlüssel?



Marek Kolman, Luzern

Schrumpfen anstatt wachsen

«Überall wächst die christliche Gemeinde, nur in Europa nicht.» Diesen Satz hört man zunehmend, wenn hiesige Christen über das Gemeindegewachstum diskutieren. Wie bringt es Nicky Gumbel in seinem Einführungsreferat zum Alphas-Kurs doch auf den Punkt: «Man muss allerdings sagen, dass zwar welt-

weit die christliche Kirche in einem enormen Tempo wächst, die anglikanische Kirche aber seit Jahren zahlenmässig ständig schrumpft. Wir haben so viele Mitglieder verloren, dass einige vermuten, sogar Gott hätte die anglikanische Kirche verlassen.»

Nun, egal ob die Rede von den Landeskirchen oder den Freikirchen ist; die Frage, wo Gottes Wirken geblieben ist, ist brandaktuell. Ab und zu hört man zwar auch bei uns von ein-

zelnen Gemeindegewachstumsschüben, aber vielfach geschehen diese durch Gemeindegewachstumstransfers, auf Kosten von anderen Gemeinschaften. Mag das Teilen des Schicksals des Schrumpfens einer abendländischen Kirche mit anderen zwar einen gewissen tröstlichen Aspekt beinhalten, kommen wir auf Zeit nicht darum herum, uns dieser schmerzvollen Tatsache zu stellen, soll sich betreffend Gemeindegewachstum grundsätzlich etwas bei uns ändern.

Die Realität kann uns nicht kalt lassen

Gerade CharismaPlus hat uns einmal mehr vor Augen gemalt, wie Gemeindegewachstum aus der Optik Gottes aussehen kann. Wäre da nicht die drückende Realität, wie sie ein Gastprediger bei uns während einer CharismaPlus-Predigt eindrücklich formulierte (analog Apg. 2,43–47): «Alle wurden von Gleichgültigkeit ergriffen; denn durch die Christen geschahen wenig Wunder und Zeichen. Einzelne, die gläubig geworden waren, organisierten sich in Interessengruppen und erzählten einander über die neu gekauften Kleider und Autos. Sie trugen Sorge zu Hab und Gut und gaben manchmal 10% den Armen, sofern diese darum baten. Zirka einmal pro Woche traf man sich als selbstbewusste Individualisten in der Kirche, um interessante Gedanken zu hören. Ab und zu luden sie sympatische Gemeindeglieder zu sich nach Hause ein. Sie lobten Gott und wurden vom ganzen Volk ignoriert. Und der Herr fügte jährlich zwei Personen hinzu, die gerettet werden sollten.»

So ein Text fährt ein. Solche Aussagen fordern heraus, denn wie anders, wie dynamisch hingegen war doch die urchristliche Gemeinde.

Viel versprechende Gemeindebaukonzepte

Dabei haben wir uns in den letzten Jahrzehnten immer wieder mit Gemeindegewachstum beschäftigt. Meistens, wie so üblich, haben wir das Neue aus der Welt hinter dem grossen Teich importiert, denn dort schien es zu funktionieren. Doch trotz viel versprechenden Gemeindebaukonzepten und Ideen à la Willowcreek, Sattelback und anderen mehr; so richtig kamen unsere Gemeinden doch nicht in Schwung. Interessanterweise griffen die europäischen Konzepte wie Sheffield (Life-Shapes) und die Alphas-Kurse noch am besten. Vielleicht ein erstes Zeichen, dass die Lösung nicht so weit von uns liegen könnte. Und trotzdem: Wer musste nicht schon einen geplanten Alphas-Kurs mangels fehlender Kursteilnehmer wieder absagen?

Zu alten Stärken zurückkehren?

Pioniertum war schon immer eine Stärke der BewegungPlus. Wie war es zu Beginn, als unsere Bewegung fast nur aus Hausgemeinden bestand, da roch es doch aus allen Ecken und Räumen nach Multiplikation. Und wie war es vor bald 30 Jahren bei Audio 82, als alle BewegungPlus-Gemeinden für einen evangelistischen Einsatz in der Innerschweiz in einem 24-Stunden-Gebet den Himmel herunterbeteten und im Anschluss daran eine geistliche Multiplikation in der Inner-

schweiz vorstättenging. Wäre nicht so etwas wieder dran? Wie wäre es mit einer Neuauflage früherer Erfolgsrezepte? Gebet und Hausgemeinden? Nun, wer schon länger im Gemeindebau dabei ist, der weiss, Konzepte sind nur so gut wie die, die sie umsetzen.

Könnte es sein, dass wir persönlich gefragt sind?

Könnte es sein, dass es zunehmend um uns und die Art, wie wir unser Leben zu gestalten gewohnt sind, gehen könnte? Könnte es sein, dass sich vor dem kommenden Wachstum zuerst eine innere Betroffenheit über die Situation der Kirche in der Schweiz breit machen muss, damit wir realisieren, um wen und was es da eigentlich geht? Wie hat doch Johannes der Täufer darauf hingewiesen: «Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen (schrumpfen).» Es wäre deshalb ratsam, bei allen guten Konzepten, auf die wir auf keinen Fall verzichten sollten, einmal mehr unsere eigene Christusnachfolge zu reflektieren. Wie steht es mit unserem Herz? Wofür brennt es? Vielleicht hört das Schrumpfen der Gemeinde auf, wenn wir bereit sind, zu Seinen Diensten zu «schrumpfen». Denn die Welt braucht nicht in erster Linie uns, sondern IHN. Nur er bringt Liebe, Annahme und Vergebung, etwas, nach dem sich alle Menschen in ihrem Tiefsten sehnen. – Eine solche Ohnmacht, die Christus wieder zu dem macht, was er ist und für uns und die Welt sein möchte, könnte schlussendlich sehr heilsam für uns werden.

m.kolman@bewegungplus.ch

Evangelisation – wie habt ihr es damals «gemacht»?

Zelt der BewegungPlus: Einweihung in Aeschi



Fritz Schölkopf sen. (77), Winterthur, gibt als pensionierter Pastor Einblick in seine Gedanken zum Thema «Evangelisation».

online Was war für dich der Schlüssel zur erfolgreichen Evangelisation in der Vergangenheit?

Es gibt Dinge, die verändern sich nie! Z.B. Die Sündhaftigkeit des menschlichen Herzens und die Liebe Gottes, am Kreuz Jesu sichtbar gemacht. Schon vor 100 Jahren schrieb Dora Rappard in einem Andachtsbuch von der Not einiger Christen, die einen Evangelisten um Hilfe baten: «Wir sehnen uns nach einer Erweckung; Was können wir tun, um eine solche herbeizuführen?» – Die Antwort des Evangelisten lautete kurz und bündig: «Meine Lieben, handelt nach 2. Chronika 7, Vers 14!» In diesem Bibelwort sind vier Bedingungen enthalten: Sich demütigen, beten, Gottes Angesicht suchen und sich von allen bösen Wegen abwenden.

Auf diese vier erfüllten Bedingungen gibt Gott in seinem Wort drei wunderbare Verheissungen: «Ich will erhören ... Ich will ihre Sünden vergeben ... Ich will ihr Land heilen.»

Es gibt kein erfolgreiches «Evangelisationsrezept»: Der Schlüssel liegt bei Gott! Erfolgreiche Evangelisationen sind Teil einer Erweckung. Je mehr wir auf die Stimme Gottes (Heiliger Geist) hören, desto mehr kann uns Gott gebrauchen. Meiner Ansicht nach ist die evangelisierende Gemeinde für die Frucht im selben Mass verantwortlich wie der Evangelist.

online Die Zeiten haben sich geändert: Wie sieht heute der Schlüssel zu den Herzen der Menschen aus?

Leider haben wir auch heute nicht die Schlüsselgewalt. Wir alle wären glücklich, wenn wir einen passenden Schlüssel hätten und wie Billy Graham in den guten alten Zeiten ernten könnten – oder wie Reinhard Bonnke in Afrika. Der Heilige Geist muss uns helfen, zu den Herzen der heutigen Menschen zu finden.

In den 70er-Jahren kauften wir eine Zeltkirche mit ca. 200 Plätzen, um den vielen Anfragen für Evangelisation gerecht zu werden. Die Seelengewinnung von heute ist mehr eine persönliche Beziehungssache: Freundschafts-Evangelisation. Alphalivetermine. Wo man mit interessierten Menschen als Gruppe in tiefer Gemeinschaft arbeitet. Ein persönliches Vertrauensverhältnis ist hier die Grundlage. Dann: Eheberatungskurse – in einem Zeitalter mit vielen zerbrechenden Ehen.

Ich persönlich glaube, dass sich die Herzen vieler Menschen durch Gottlosigkeit als fluchartige Folge verhärteten.

Ich denke an meine fünf Jahre jüngere Schwester, die ihren Seelenfrieden als Gotteskind verloren hatte. Nach Jahren ohne Gott wurde sie krank, kam ins Spital, litt unter Todesangst und bat mich um einen Besuch. Unter Tränen konnte sie sich wieder an den Frieden erinnern, den sie einmal hatte. Im Gebet kam die «verlorene» Tochter wieder zurück. Wenige Wochen später wurde ich von der Schweiz nach Hause gerufen. Sie durfte heimgehen! Die Gebete unserer Mutter wurden erhört. Möge der Heilige Geist uns allen helfen, die richtigen Worte zu finden und das Richtige zu tun. Und nicht gleichgültig zu bleiben, wenn Menschen verloren gehen!

Fritz Schölkopf sen. (77)
Winterthur, 2 Söhne
Verheiratet mit Monika
Früher Pastor in Spiez/Frutigen,
westl. BO, Glarus
(Dienste: Glarnerland/Rüti ZH)
Nach Pension: 10 Jahre AVC-Dienste
in Polen und Rumänien



Evangelisation – Sehnsucht und Ratlosigkeit

Unsere Bewegung schrumpft, obwohl wir Reich Gottes bauen möchten: innerhalb von drei Jahren um etwa 300 Mitglieder. Deutlich spürbar ist der Wunsch, dass wieder vermehrt Menschen zum Glauben kommen. Eine Umfrage.

Was löst das Thema «Die Welt erreichen» bei euch aus?

Urs Dummermuth Es motiviert mich, Teil dieses grossen Auftrags von Gott sein zu dürfen. Ich spüre gleichzeitig die Herausforderung, das Evangelium gesellschaftsrelevant weiterzugeben, so dass die Leute nicht nur «Bahnhof» verstehen.

Petra Meier Eine gewisse Hilflosigkeit in Anbetracht der Grösse des Auftrags.

Tommy Mühlemann Eine grosse Sehnsucht, zugleich aber auch Ohnmacht und Frustration. Was sollen wir tun, wie die Menschen erreichen? Ist es nicht so, dass wenn ein Mensch zum Glauben kommt, dies wirklich ein Wunder ist? Wie ist es möglich, das rational zu begreifen, was Jesus Christus für uns getan hat – braucht es da nicht Gottes Offenbarung, um dies tatsächlich zu erkennen? Falls dies so ist; warum offenbart sich Gott nicht mehr wie zum Beispiel durch eine «Ausgiessung des Heiligen Geistes», wie er das in der Vergangenheit getan hat und heute in anderen Ländern und Kontinenten tut?

Matthias Arn Die ganze Welt erreichen? Was für ein Stress!

Hans Lüthi Für mich heisst das in erster Linie Familie, Freunde, Arbeitskollegen, Nachbarschaft und Ortsgemeinde. Dort frage ich mich: Kenne ich meine Nachbarn (Arbeitskollegen) wirklich gut, kennen meine Nachbarn Jesus? Wissen meine Nachbarn und Arbeitskollegen, was für eine Beziehung ich mit Jesus habe?

Warum kommen Menschen in unserem Umfeld kaum zum Glauben?

Urs Dummermuth Wir sind wohl eher diskret in unserem Umfeld, was unseren Glauben angeht. Als gute



Urs Dummermuth,
Pastor
BewegungPlus
Solothurn
Verheiratet mit
Irene, 3 Töchter/
Schwiegersöhne,
4 Enkelkinder



Petra Meier
BewegungPlus
Solothurn
Verheiratet mit
Jürg, 2 Töchter,
Kleingruppenleiterin,
Predigtendienst



Tommy
Mühlemann
BewegungPlus
Luzern
In Gemeindeleitung
Arbeitsagoge,
Verh., 2 Töchter



Matthias Arn
BewegungPlus
Solothurn
Leiter in der
Teenie-Arbeit



Hans Lüthi
BewegungPlus
Hindelbank

Die Relevanten Zahlen

Aus den beigefügten Zahlen lässt sich feststellen, dass die BewegungPlus während der letzten Jahre deutlich schrumpfte. Mitglieder und Gottesdienstbesucher gingen innerhalb von drei Jahren um etwa 300 Personen zurück. Der KAT Gemeindebau und der nationale Vorstand ringen von Neuem mit der Frage, wie wir Gemeinde bauen können, um wieder mehr Menschen unserer Gesellschaft für Christus zu gewinnen.

	2006	2009
Gemeindeglieder mit Kindern	4982	4661
Gottesdienstbesucher mit Kindern	3965	3527
Kleingruppen	369	374

Schweizer wollen wir unseren Glauben ja niemandem aufdrängen. Zudem hat unser eigenes Wohlbefinden wohl eine höhere Priorität als der Auftrag Gottes.

Petra Meier Sie haben ein riesiges Angebot an interessanten Beschäftigungsmöglichkeiten (auch spiritueller Art). Und wir bekennenden Christen haben die Tendenz, uns zu sehr in unsere Gemeinden zurückzuziehen.

Tommy Mühlemann Dies hat viel mit unserem Individualismus zu tun. Es gibt ja in unserer Gesellschaft weder gut oder schlecht, weder Himmel noch Hölle. Alles ist dem persönlichen Urteilsvermögen unterstellt, man darf an alles und jedes glauben – ausser an den Einen Gott, denn wo bliebe da die Toleranz. Hauptsache ist: «Es stimmt für dich und du lässt mich in Ruhe.»

Matthias Arn Das Denken: Brauche ich überhaupt einen Gott? Mir geht es doch prima! Ich glaube, was ich will, denn ich bin mein eigener König, und mein Gott ist, was mir Ruhm bringt. Und übrigens, ich hab gar keine Zeit ... Oder müssen wir uns die Frage stellen: Wieso kommen Menschen in unserem Umfeld vom Glauben weg?

Hans Lüthi Ich sprech von mir; Ich glaube, man schaut zuerst für sich, dann für die Anliegen der Mitmenschen. Dazu kommt noch, dass man sich fast ausschliesslich mit einem christlichen Freundeskreis umgibt und so auch kaum Zeit für Freundschaften hat, die nicht im «Christlichen Kuchen» zuhause sind.

Ein weiterer Punkt ist, dass man zu angepasst lebt. Wir sind Fische, die mit dem Strom schwimmen, anstatt gegen den Strom. Man vergisst manchmal, die Liebe und Geduld, die Jesus mit uns hat, an andere weiterzugeben. Jesus sagt in seinem Wort ja: «Darum geht hin und macht zu Jüngern alle Völker ... »(Mat. 28,19–20)

Wie gehst du persönlich mit diesem Spannungsfeld um?

Urs Dummermuth Ich will mich nicht entmutigen lassen oder resignieren, sondern für Menschen in meinem Umfeld beten, dass «der Vater sie zu Jesus führt» (Joh. 6,44). Gleichzeitig will ich mich auch senden lassen und mich einbringen, um Probleme in unserer Gesellschaft lösen zu helfen.

Ich bitte Gott, mir persönliche Aufträge an Menschen in meinem Umfeld zu zeigen und auch Aufträge für uns als Gemeinde.

Petra Meier Ich halte diese Spannung einfach aus. Ich versuche das Evangelium in erster Linie zu leben und dann zu reden, wenn Fragen kommen. Zudem arbeite ich gerne im Alphalivkurs mit.

Tommy Mühlemann Es ist meine tiefe Überzeugung, dass der Mensch wirklich nur dann seine innere Ruhe und Frieden findet, wenn er sich ganz zu Gott wendet. Das motiviert mich, am Arbeitsplatz meinen «Christen zu stehen», den Tag und die Begegnungen Gott hinzulegen und für meine Arbeitskollegen zu beten. Auf Gelegenheiten zu warten und dann mutig zu antworten. Leider kommt es aber vor, dass all die guten Vorsätze im täglichen Leben vergessen gehen. So oder so, wir brauchen Gottes Hilfe.

Matthias Arn Ich hinterfrage mich oft, wieso der Glaube für mich wichtig geworden ist? Was oder wer treibt mich überhaupt an? Bin ich nur, weil ich sollte? Wieso verberge ich meinen Gott vor den Menschen? Man beobachtet und stellt fest. Bin ich es dann nicht selber, der dieses Spannungsfeld ausmacht?

Hans Lüthi Ich versuche mit Gottes Hilfe meine Erfahrungen, meine Erlebnisse mit Jesus anderen Menschen zu erzählen, ihnen zuzuhören und mir trotz Hektik und Stress Zeit für sie zu nehmen. Ich bete, dass Gott mir im Alltag Begegnungen mit Menschen schenkt und seine Liebe durch mich den Andern erreichen kann. Dass er mir hilft, mit offenen Augen und Ohren durchs Leben zu gehen und mit Menschen Leben zu teilen, dass ihnen Gottes Liebe durch mich begegnen kann.

Umfrage: Rita Born, Thun

Erlebnisberichte aus der BewegungPlus Spiez

«Schatzsuche»



Franziska von Siebental (45)
Wohnort: Wimmis
Verheiratet,
drei Kinder,
Hausfrau

Es war wieder einmal Schatzsuche-Sonntag. Einmal im Monat gehen wir auf die Strasse und suchen unsere «Schätze», die Gott uns zuvor im Gebet gezeigt hat. Es war wie immer eine innerliche Überwindung und Herausforderung, nachher dann eine Freude und Befriedigung. Nachdem wir unsere Gebets-

eindrücke verglichen hatten, gingen wir in Zweiergruppen mit ähnlichen Hinweisen nach Thun. Auf unserem Zettel stand: «Gleis 3, ein Mann in weisser Oberbekleidung». Am Bahnhof angekommen, sahen wir einen Mann, der auf unsere Beschreibung passte. Wir gingen auf ihn zu und erzählten ihm, dass er unser von Gott ausgesuchter Schatz sei, und zeigten ihm unsere Stichworte. Er schaute sich um und stellte fest, dass einzig er am Gleis 3 so bekleidet war. Er freute sich, dass Gott ihn meint, und wir durften für ihn beten und ihm erzählen, dass Gott sich eine Beziehung mit ihm wünscht. Ebenso Gottes Führung war, dass der Zug verspätet eintraf und wir so genug Zeit für ihn hatten!

Franziska von Siebental, Wimmis



Richard Gassler (65), Spiez
Verheiratet,
ein Sohn
Geschäftsführer

«Glaubst du an Gott?»

Als 60-Jähriger bin ich vor knapp fünf Jahren zum Glauben gekommen. Ein einziger Satz: «Glaubst du an Gott?» – von einem neuen Bekannten –, hatte mich damals so bewegt, dass ich unbedingt mehr wissen wollte. In dieser Zeit veränderte sich mein Leben so sehr, dass es für mich zur Berufung geworden ist, Menschen zum Glauben zu führen. Ein Ehemann hatte sich von seiner Frau getrennt und zog zu seiner Freundin. Gespräche mit der Frau zeigten mir, dass sie darunter litt und hoffte, dass ihr Mann

wieder zurückkommen werde. In dieser Zeit hatte ich in der Nacht einen prophetischen Eindruck vom Heiligen Geist, dass ihr Mann die Freundin verlassen und zu ihr zurückkommen werde. Sollte ich ihr dies sagen? ... Gott antwortete mir nochmals, und ich überbrachte ihr diese Botschaft. Sie meinte, das wäre schön, aber sie habe die Hoffnung aufgegeben.

14 Tage später kehrte ihr Mann reuig zurück und bat um Verzeihung! In einem Gespräch erzählte ich ihr von Jesus, gab ihr das Buch «40 Tage Liebe in Aktion». Als ich nachfragte, sagte sie, dass eine tiefe Veränderung stattfinde. Ich konnte ihr vom Alphalivkurs erzählen und sie und ihren Mann dazu einladen. Ich bin überzeugt, dass sie nach den Erfahrungen, die sie jetzt schon mit Jesus macht, offen dafür sein wird und freue mich, die beiden im nächsten Kurs begleiten zu dürfen.

Richard Gassler, Spiez

«Triff dich mit einem Pfarrer!»



Markus Bettler (48)
BewegungPlus Spiez
Verheiratet, vier Kinder,
Pastor

Ein junger Mann erlebte, wie die Beziehung mit seiner Freundin in die Brüche ging. Voller Verzweiflung sass er auf einer Bank und redete mit Gott. Plötzlich vernahm er eine Stimme, die sagte: «Triff dich mit einem Pfarrer!» Er kannte jemand aus unserer Gemeinde und fragte ihn, ob er einen Pfarrer kenne? Dieser bejahte und machte am gleichen Tag mit mir ein Treffen ab.

Zusammen kamen sie in mein Büro, und er erzählte all sein Herzeleid. Als wir im Gebet den Schmerz Jesus hingelegt hatten, nahm er IHN in sein Leben auf. Sofort erfüllten ein tiefer Friede und eine riesige Freude sein Herz. Er erhielt einen neuen Lebenssinn und wurde von negativen Verhaltensweisen befreit. Der Mann entschied sich, den Alphaliv- und den Betakurs zu besuchen. Nun ist er in einer Kleingruppe integriert und kommt regelmässig in den Gottesdienst.

Markus Bettler, Spiez



«Siehe, ich bringe euch eine frohe Botschaft ...»

Evangelisation während der Weihnachtszeit? Lieber nicht ... oder doch? Wir haben vor Weihnachten ja alle viel zu tun. Die zündende Idee, um ein ideales Geschenk zu finden, kostet Zeit – wer hat da noch Energie für etwas anderes?

Oder ist die Weihnachtszeit vielleicht doch ideal für die Verkündigung der frohen Botschaft? Wir in Solothurn erleben das nun bereits zum siebten Mal so.

Eine «Weihnachtsreise»

Am 2. Sonntag im Dezember ist es wieder so weit: Auf dem Friedhofplatz in der Altstadt von Solothurn tönt die Verkündigung der Engel an

die Hirten aus dem Lautsprecher. Ihre Botschaft wird begleitet vom «Halleluja»-Chor aus dem Oratorium «Messias» von G.F. Händel. Es ist eine bewegende Verkündigung, die einem schon mal Hühnerhaut und andere Emotionen beschert. Die Besucher der «Weihnachtsreise» reagieren unterschiedlich. Einige sind nur in die Stadt gekommen, um Weihnachtseinkäufe zu machen, sind überrascht und freuen sich über die Weihnachtsszenen in den Strassen. Andere schätzen den Stau auf ihrem Weg zum «Manor» eher weniger. Wieder andere sind speziell für diesen Anlass angereist.

Über hundert Mitwirkende

Vor zehn Jahren haben wir beschlossen, die Weihnachtsgeschichte vor unserem Gemeindelokal aufzuführen. Es war eine gute Erfahrung. Am Ende waren wir uns jedoch einig: Die Weihnachtsgeschichte gehört nicht nur in die Gemeinde. Sie gehört auf die Strassen der Stadt. Viele Menschen wissen nicht mehr, weshalb Weihnachten gefeiert wird. Viele haben noch nie von Jesus gehört, wissen nicht, dass der Sohn Gottes in Bethlehem für uns Menschen geboren wurde.

Natürlich wäre eine stadtweite Darstellung für uns als Gemeinde eine Nummer zu gross gewesen. Da wir unter den Kirchen in Solothurn eine gute Zusammenarbeit haben, war es möglich, die über hundert Mitwir-

kenden für diese «Evangeliumsverkündigung» gemeinsam zu stellen.

«Berührende Botschaft»

Wir erhalten sehr positive Reaktionen. Die Stadt Solothurn unterstützt uns mit Werbung und Sicherheitsdispositiven. Besucher sagen, dass die Darstellung der Geburt Jesu inmitten des hektischen Weihnachtskommerzes sie berühre und zum Nachdenken bringe. Von einem Grosselternpaar bekamen wir einen Brief. Sie schrieben: «Wir werden eine Bibel kaufen und mit den Grosskindern Lukas 2 lesen.»

Den Abschluss der «Weihnachtsreise» bilden ein gemeinsames Singen und eine Ansprache über die Bedeutung der Geburt Jesu. Bei dieser Gelegenheit sagte eine Frau: «Ich habe meinen Dienst mit meiner Kollegin abgetauscht, damit ich bei dieser Schlussandacht dabei sein kann. Das ist für mich wirklich Weihnachten.»

Irene Dummermuth, Solothurn
i.dummermuth@bewegungplus.ch

Irene Dummermuth
BewegungPlus
Solothurn
Pastorin,
verheiratet mit Urs,
3 Töchter/Schwieger-
söhne, 4 Enkelkinder



Auch dieses Jahr kann die «Weihnachtsreise» in Solothurn erlebt werden: am 12. Dezember ab 14.30 Uhr.



Gott kennenlernen – auf elektronischen Pfaden

Die Internetseite für suchende Menschen: Gottkennen.ch. Was und wer genau steckt dahinter? Ein Interview von Silas Wenger mit dem Leiter dieser Internetplattform, Matthias Langhans, bringt Aufschluss.



Wie kam es zur Arbeit von Gottkennen.ch?

Das Vorbild von Gottkennen.ch stammt aus der «Stadt der Liebe» – Paris. Eric Célérier und sein Team starteten die Webseite Connaitre-Dieu.com im Jahr 2004. Die Nachfrage bei suchenden Menschen war so gross, dass sie die Webseite in mittlerweile 16 Sprachen übersetzt haben. Campus für Christus startete Gottkennen.ch in Zusammenarbeit mit Paris im März 2007.

Was ist der evangelistische Gedanke dahinter?

Ich bin tief davon überzeugt, dass wir den Weg von Jesus selber gehen sollen. Jesus sagte: «So wie der Vater

mich in die Welt sandte, so sende ich euch in die Welt» (Joh.17,18). Wir sind dorthin gesandt, wo die Menschen sind. Wenn heute 70% der Schweizer Bevölkerung täglich 1–2 Stunden im Internet verbringen, ist es wichtig, dass wir als Christen dort mit guten Angeboten aktiv sind.

Wer wird durch die Arbeit erreicht?

Von den monatlich ca. 10 000 Besuchern auf Gottkennen.ch werden viele zu einer persönlichen Begegnung mit Gott ermutigt. Im letzten Jahr haben mehr als 900 suchende Menschen ihren Kontakt hinterlassen. Geschäftsleute, Studenten, Teenager, Pensionierte, Familienfrauen oder Ausländer möchten begleitet werden.

Die Anfrage wird an den nächsten E-Coach seiner Region weitergeleitet. E-Coaches sind ehrenamtliche Internetberater aus Landes- und Freikirchen. Die regionale Zuordnung vereinfacht ein persönliches Treffen zwischen E-Coach und Suchenden oder den Besuch eines lokalen Alphalivkurses.

Wie kann ich Gottkennen.ch für mich persönlich nutzen?

→ Die DVD «Mini Gschicht mit Gott» ist ein sehr gutes Geschenk, um Jesus an deine Freunde weiterzugeben. Auch die Visitenkarten sind schnell aus dem Portemonnaie gezogen und weitergegeben. Sie sind nicht aufdringlich, machen neugier-

rig und sind ein guter Einstieg in ein Glaubensgespräch.

→ Falls du auf deiner Webseite auf Gott hinweisen möchtest, gibt es eine brandneue Möglichkeit: Innerhalb von 10 Minuten kannst du auf www.internetministry.ch einen speziell auf deine Webseite angepassten «Videoplayer» mit den «Mini Gschicht mit Gott»-Videos kreieren. Diesen kannst du daraufhin auf deiner Webseite einfügen.

→ Im Kanton Bern, der Zentralschweiz, in Solothurn, Glarus und Zürich suchen wir noch E-Coaches. Die nächste E-Coachschulung findet voraussichtlich im April 2011 statt. Infos und Anmeldung auf www.internetministry.ch



Matthias Langhans, Zürich
Theologiestudium bei IGW
Seit 3½ Jahren Leiter von Gottkennen.ch.
Verheiratet mit Barbara, 3 Kinder
Gemeinsames Engagement: Quartierarbeit unter Ausländern in der Grünau.

→ Die DVD's und Visitenkarten können via Webseite www.internetministry.ch im Online-Shop bezogen werden.

Interview: Silas Wenger, Konolfingen



Zurück zu den Menschen – gesellschaftsrelevanter Gemeindebau heute



Von Johannes Reimer

Es ist schon gewaltig, was Jesus uns Menschen mit seiner Gemeinde versprochen hat: Sie soll «die Fülle all dessen, der alles in allem erfüllt» darstellen (Eph. 1,23). Kann man mehr versprechen? Sicher nicht. Und diese Gemeinde will er bauen (Mt. 16,17f). Sollte er es nicht schaffen? Sollte er versagen? Allein der Gedanke daran fällt uns schwer. Und doch sind unsere Gemeinden heute alles andere als diese Fülle, von der Paulus im Epheserbrief spricht. Warum? An Jesus wird es wohl kaum liegen ... wenn schon, dann an uns.

An Jesus vorbei?

Könnte es sein, dass wir unsere Gemeinden an den Vorstellungen Jesu vorbei bauen? Die Vermutung liegt nahe. Zu stark unterscheiden sich die meisten unserer Gemeinden vom neutestamentlichen Bild der Gemeinde. Freilich waren auch die im Neuen Testament vorgestellten Gemeinden weit von der Fülle entfernt, die Gott mit seiner Gemeinde verbindet. Das ermutigt wiederum. Wir können uns also dem Ideal nähern, ohne gleich an uns selbst zu verzweifeln. Was aber wären jene Marker, die die Gemeinde nach dem Herzen Jesu darstellen? Ich kann mir vier vorstellen.

Zur Person Prof. Johannes Reimer

In der ehemaligen Sowjetunion 1955 geboren und nach einer dramatischen Hinwendung zum Glauben an Jesus Christus, zeichnet sich Reimer bis heute durch seine konsequente Nachfolge, Optimismus und Liebe zu Jesus und zu seiner Gemeinde aus. «Meine grösste Leidenschaft ist Gemeindebau. Am liebsten würde ich die ganze Welt zu Jüngern Jesu machen und sie alle in seine Gemeinde integrieren», so Reimer. Er hat zahlreiche Bücher geschrieben, die von seiner missionarischen Leidenschaft zeugen.

2 Gemeinde mit einem Auftrag

Die Gemeinde ist eine Kontrastgesellschaft zur Welt. Sie ist Gottes Volk, eine heilige Nation (1Petr. 2, 9–10). Niemand sonst ist wie sie. Nur sie wird zur Verantwortung gerufen. Kein anderes Institut der Gesellschaft kann ihr diese Verantwortung abnehmen. Was Gott mit ihr vorhat, kann NUR sie erledigen. Sie ist die besonders erwählte Botschafterin an Christi Statt und ihr Auftrag ist es, die Welt zur Versöhnung mit Gott zu mahnen (2Kor. 5,18).

3 Gemeinde – ohne Selbstzweck

Die Gemeinde ist Gottes Bau für die Menschen dieser Welt. Sie hat keinen Selbstzweck. Sie ist für andere Menschen da. Durch sie verwirklicht Gott den Bau seines Reiches auf der Erde. Deshalb kann die Gemeinde auch nur dann Gemeinde Jesu sein,

Ort in einem Gemeindehaus trifft. Vielmehr stellt der Ortscharakter der Gemeinde den Bezug zu den Sehnsüchten und Bedürfnissen der Menschen vor Ort her. Wahre *ekklesia* kommt zusammen, damit Gott seinen Plan im Leben der Menschen verwirklichen kann. Und dieser Plan ist auf Heil und Wohl hin angelegt. So verstanden, wird sich eine Gemeinde Jesu unbedingt der Nöte der Menschen vor Ort annehmen. Sie wird das Evangelium in Wort und Tat zu den Menschen bringen.

Gemeinde nach dem Herzen Jesu

Was sind also die Marker einer Gemeinde nach dem Herzen Jesu? Man kann es auch mit dem holländischen Theologen Voetus sagen: Es ist eine Gemeinde, die Zeugnis, Dienst, Gemeinschaft und Gottesdienst in ihrer missionarischen Bemühung um die

1 Herausgerufene Gemeinschaft

Eine Gemeinde nach dem Herzen Jesu ist allem Anderen voran eine zur Verantwortung für die Menschen in der Welt herausgerufene Gemeinschaft von leidenschaftlichen Nachfolgern Jesu. Genau das meint das griechische Wort *ekklesia*, mit dem Jesus seine Nachfolger bezeichnet hat (Mt. 16,18). Ursprünglich ein politischer Begriff, der die Versammlung der wahlberechtigten Bürger einer griechischen Stadt meinte, die zur Versammlung herausgerufen wurden, um für das Wohl der Bürger zu entscheiden, wird *ekklesia* zum Master-Image für die Versammlung der Jünger Jesu. Auch sie werden herausgerufen aus ihrem Alltag, um die Völker dieser Welt zu Jüngern zu machen (Mt. 28,18ff).

wenn sie inmitten der Welt lebt. Sie soll sich nicht aus der Welt zurückziehen, sondern, im Gegenteil, in die Welt gehen, um Salz und Licht für diese Welt zu sein (Mt. 5,13–15). Der Rückzug aus der Welt wird automatisch einem Verlust der eigentlichen Berufung, der göttlichen Bestimmung, gleich kommen.

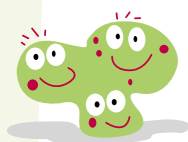
4 Ekklesia als Ortsgemeinschaft

Als solches ist die Gemeinde eine verortete Gemeinschaft. Wo immer das Neue Testament von der *ekklesia* spricht, sind Ortsgemeinden gemeint. Die Gemeinde hat ihre soziale Gestalt vor Ort. Nur so kann sie ihr Licht leuchten lassen und nur so wird sie zum Salz der Erde. Der Ortscharakter ist nicht schon dadurch gegeben, dass man sich vor

Menschen ganzheitlich verbindet. Heute würden wir wahrscheinlich eher sagen: Es ist eine Gemeinde, die sich an Gott und die Menschen hingegeben hat (Zeugnis), die bereit ist den Menschen praktisch zu dienen (Dienst), die bewusst das Gespräch mit den Menschen sucht, sich nicht scheut mit und von den Menschen zu lernen (Gemeinschaft) und die bereit ist, inmitten der Welt Gott zu dienen, so dass diese die Liebe Gottes und seine Grösse erkennt und sich zu ihm wendet. Eine solche Gemeinde nennen wir heute missionale, gesellschaftsrelevante Gemeinde. Sie hat den Weg zurück zu den Menschen gefunden und ist dabei ihrer eigentlichen Bestimmung näher gekommen.



Geheimnisvoller Virus in Zürich



Einsatz in Zürich – das grosse Wir-sind-eine-grosse-Familie-Gefühl

Dänu geheimnisvoller Virus, tiefe Gespräche, intensive Kleingruppenzeiten, herausfordernde Aufgaben, wachsender Glaube, vor Lachen fast auf dem Boden liegen und das Wir-sind-eine-grosse-Familie-Gefühl – das sind einige Erinnerungen, die ich vom Einsatz in Zürich mitnehme.

Als Dänu Bishop am Sonntagmorgen zum Auftakt der Woche predigte, schien ihn ein seltsamer Virus befallen zu haben, wie man an den seltsamen roten Punkten auf seiner Haut und am auffallenden Husten erkennen konnte. Der Name der Krankheit? «Ansteckende Liebe!» Das Gegenmittel? Nicht erwähnenswert!

Zusammen mit den «Frikianern» (BewegungPlus-Leute der Friedenskirche) waren wir ca. 25 junge (und junggebliebene) Menschen aus der

ganzen Schweiz. Wir hatten uns dazu entschlossen, neun Tage unserer Ferien in Zürich und in das Reich Gottes zu investieren. Ein Einsatz in der Schweiz. Was für eine Herausforderung! Doch unsere anfängliche Skepsis verflieg und wir begannen, Zürich zu lieben.

Schatzsuche und «Grill'n'Chill»-Abende

Jeweils am Morgen hatten wir Andachts- und Worshipzeiten. Nachmittags ging es dann los mit Einsätzen in der Stadt. «Schatzsuche», «Hören vom Himmel», Getränke und Fünfliber verteilen und Menschen zu unseren Grillabenden einladen, standen auf der Liste. Es war herausfordernd und doch spannend, manchmal entmutigend und manchmal berührend, auf die Menschen zuzugehen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Wir stellten fest, dass die Schweizer ein Volk sind, das lieber gibt als nimmt. Öfters hörten wir Fragen wie «Isch das vergiftet?» oder «Choschtet das würkli nüt?», wenn wir sie auf ein Getränk oder zu unseren «Grill'n'Chill»-Abenden einluden.



Auf Schatzsuche ...



Hören vom Himmel

Lebensgeschichten

Tolle Begegnungen hatten wir mit Pensionären im Altersheim, die uns – nach anfänglicher Vorsicht – nur zu gerne ihre Lebensgeschichten erzählten. Oder da waren Geraldine, die junge Verkäuferin, für die wir beten konnten, und ein Mann, der beim «Hören vom Himmel» versicherte, dass er den alltäglichen Druck, der sonst sehr auf ihm lastet, bei uns nicht mehr spüre. Und die Touristen, die gerne an unsere Grillabende kamen und von der Grosszügigkeit, die sie erleben durften, sehr überrascht waren.

Gottes eigene Pläne

Aber auch untereinander hatten wir eine geniale Zeit. Sei es beim UNO-Spielen (immer fair und sauber :-), beim Abwasch spätabends oder in den Kleingruppen. Gott wirkte nicht nur durch uns, sondern auch in und für uns. Einmal mehr konnten wir lernen, dass unser Gott trotz unseres Unvermögens Grosses tun kann; dass er seine ganz eigenen Pläne hat, die nicht immer mit unseren übereinstimmen – und die wir nicht immer kennen müssen. Gerade das finde ich einfach genial!

Rebecca Aeschbach, Luzern

Rebecca Aeschbach, Luzern, KV-Lernende, hat drei Schwestern (Tabea, Mirjam, Nina), mag Menschen, Fotografieren, Youthplus, Theater spielen, Lager mitteilen und Reisen. Sie ist ein Fan der BewegungPlus-Family :-)



BewegungPlus Zweisimmen Willkommen zum Brunchgottesdienst!



Der Brunch wird genossen!

25 Liter Orangensaft, 20 Liter Milch, 12 Liter Kaffee, 40 Eier, 7 kg Käse und 4 kg Fleisch stehen jeweils für die Besucher unserer Brunchgottesdienste bereit.



Gemeinsame Vorbereitungen

Bald vier Jahre sind es her, seit wir als BewegungPlus Zweisimmen zum ersten Brunchgottesdienst eingeladen haben. Seither erscheint in unserer örtlichen Zeitung zwei- bis dreimal pro Jahr ein Inserat, das die Einwohner der Obersimmentaler Gemeinden zum Besuch des nächsten Brunchgottesdienstes einlädt.

Gottesdienst

Das Ziel unserer Brunchgottesdienste ist es, Menschen eine attraktive Möglichkeit zu bieten, um unsere Gemeinde kennenzulernen und die gute Botschaft von Christus zu hören. Wir wählen dafür interessante Themen, wie: «Die grosse Frage: Wohin gehen wir?» oder: «Ich

war der Verzweiflung nahe: Warum griff Gott nicht ein?!» oder: «Das Geheimnis glücklicher Beziehungen» etc. Als Referenten kommen diverse Persönlichkeiten zum Einsatz: Mal war es ein Pastor, mal eine Profireiterin, mal ein Mechaniker, mal ein Ex-Alkoholiker, mal ein Obersimmentaler, mal ein Ausländer ...

Das Rahmenprogramm

Wir schätzen die gelebte Kultur im Simmental und interessieren uns für die Gaben anderer Menschen. Den Gästen und uns zur Freude laden wir für das Rahmenprogramm Musikgruppen oder Jodlerklubs aus der Umgebung ein. Einmal stellte auch eine junge Künstlerin ihre Werke vor. Übrigens findet der Brunchgottesdienst nicht in unserem Lokal, sondern im Gemeindesaal der (politischen) Gemeinde Zweisimmen statt. Auch für die Kinder ist gesorgt, denn unter dem öffentlichen Gemeindesaal befindet sich die Mehrzweckhalle, welche genug Platz und Elemente zum Austoben bietet.

Gemeinsam in Aktion für Menschen, die Jesus noch nicht kennen
Um 9.15 Uhr beginnt der Brunch; lange vorher jedoch stehen Kinder, Väter und Mütter zusammen in der Küche oder helfen beim Aufstellen und Dekorieren der Tische. Viele Personen unserer Gemeinde sind an einem Brunchgottesdienst aktiv engagiert! Wir haben festgestellt, dass es uns als Gemeinde gut tut, zusammen zu arbeiten – für Menschen die Jesus noch nicht kennen.

Es motiviert, bindet uns zusammen und schafft eine tolle Atmosphäre!

Ausblick ...

Anfänglich fand der Brunchgottesdienst viermal im Jahr statt, inzwischen sind wir auf zwei- bis dreimal pro Jahr zurückgefahren. Wir freuen uns, dass immer wieder Gäste diesen Anlass besuchen und durchschnittlich etwa doppelt so viele Menschen da sind, wie an einem «normalen» Gottesdienst. Doch: Der Brunchgottesdienst ist «nur» eine Möglichkeit und ein Anlass, zu dem die Menschen kommen (müssen, sollen, dürfen). Jesus hat uns aber gesagt «Geht hin ...!». So sind wir weiterhin unterwegs und am Suchen und Beten, wie wir den Menschen in unserem Umfeld die Liebe Gottes sichtbar machen können.

BewegungPlus Zweisimmen



Flyer zu Brunchgottesdienst



Ganz schön hoch – Harassen stapeln

BewegungPlus Aarburg

Ich habe einen Traum ...

Am 21./22. August 2010 feierte die BewegungPlus Aarburg den 25. Geburtstag ihres Gebäudes mit einem grossen Fest.

Vor ca. 30 Jahren hatten Menschen im Raum Aarburg, Olten und Zofingen einen Traum und ein Ziel: Sie wollten in Aarburg und Umgebung Gottes Gemeinde bauen. Die eher kleine Gemeinde existierte zwar schon etliche Jahre, traf sich aber immer wieder in anderen Lokalitäten. So kam der Wunsch auf, ein eigenes Gebäude zu besitzen, um noch besser und effektiver Gott dienen zu können.



Die Musikband «fünf und zwei» (in Anlehnung an die fünf Brote und die zwei Fische) spielte hauptsächlich Songs von «Toto»



Die «Body soccer» – ein menschlicher Töggelikasten: Die Mitspieler sind an Stangen angebunden und spielen so Fussball ...

Ich habe einen Traum ...

Vor ca. 30 Jahren hatte ein junger, heissblütiger Architekt (Koni Bächli) den Traum, sein Leben ganz Gott hinzugeben – aber es tat weh, dafür auf den geliebten Beruf zu verzichten.

Gott hat einen Traum ...

Vor sehr langer Zeit hatte Gott den Traum und Herzenswunsch, mit den Menschen von Aarburg und Umgebung in eine Liebesbeziehung zu treten. Also nahm Gott die visionären Leute in Aarburg und den jungen Architekten, führte sie zusammen, gab Leute hinzu, die begossen und düngten, und er liess es wachsen.

Das grosse Fest

Am 21./22. August stieg ein grosses Fest: Wir feierten den 25. Geburtstag unseres Gebäudes. Und weil auch wir heute noch einen Traum haben, machten wir ein grosses Fest. Der Samstag stand im Zeichen des «ganzen Volkes». Wir wollten die Aarburger mitfeiern lassen. Mit Behördenapéro, Kinderschminken, «Body-soccer», Harassenstapeln, Bauchrednerin mit Puppe «Adonette», Kinderparcours, Kaffeestube, Grillständen, Bar im luftigen «Sarasani» und drei Konzerten boten wir ein breites Angebot für Jung und Alt.

Am Sonntag feierten wir eher intern in einem Jubiläumsgottesdienst die Güte und Treue unseres Gottes in den letzten 25 Jahren. Aus Dankbarkeit bestimmten wir die Kollekte speziell für Pakistan, wo wegen den Überschwemmungen zig Mio. Menschen nicht einmal das Nötigste zum Leben haben.



Geschminkte Kinderträume

- Und dann war da der junge Mann, der in der Not angefragt wurde, weil eine «Beamer»-Präsentation einfach nicht funktionierte. Er fand auch nicht gleich die Lösung, kam am Abend wieder und konnte das Problem lösen. Die Einladung zum Fest lehnte er ab, da das Wochenende schon ausgebucht sei ... Wer aber am Samstag doch noch auftauchte, war er. Fasziniert von dem, was wir da machten, fand er es super, wie viele Leute mit anpackten – und staunte, wie ausgiebig wir unser Jubiläum feierten.
- Dann waren da die jungen Aarburger Hip-Hopper, die vom Konzert mit Benu Müller gehört hatten und auftauchten. Benu holte sie spontan auf die Bühne, gab ihnen eine Plattform für ihre Künste und zeigte seine Wertschätzung für sie.
- Dann war da die junge Familie, die zufällig ins Fest «stolperte» und so begeistert war, dass sie am Sonntagmorgen spontan den Gottesdienst besuchen wollten – nur waren wir dann am Aufräumen und Bereitmachen für den Jubiläumsgottesdienst am späteren Nachmittag ...
- Dann waren da über 100 Gemeindeleute, die anpackten, ihre Fähigkeiten einbrachten, einander auf neue Art kennen und schätzen lernten und sich dadurch reich beschenkt fühlten.

Wir haben einen Traum ...

BewegungPlus Aarburg
Christl. Zentrum Hofmatt

Arbeiter auf dem sechsten Kontinent



Nadia und Emmanuel Ziehli

Seite 11 dieses Heftes berichtet über Gott kennenlernen via Internet und den Start des Ganzen in Paris – das Projekt hat inzwischen internationale Dimensionen angenommen. Seit Beginn dieses Jahres sind Nadia und Emmanuel Ziehli «Missionare auf dem sechsten Kontinent».

MissionPlus | Promission unterstützt Emmanuel und Nadia Ziehli mit einem monatlichen Fixbetrag, im Gebetskalender sind sie auf Seite 37 zu finden.

Jurassier im Wallis

Die Berufung, Gott vollzeitlich zu dienen, spürten beide. Seit ihrer Heirat 1997 wohnten sie weit weg von ihrer Heimat, dem Jura, im Wallis. Nadia arbeitete als Heilpädagogin, Emmanuel als Unternehmer im Bereich Internet. Auf diesem «schweizerischen Missionsterrain» haben sie in der Eglise évangélique apostolique romande (EEAR) in Sion, im Zentralwallis, mit angepackt und sich mit ihren Gaben eingebracht. Wichtig war ihnen, Menschen in ihrem Umfeld von Jesus zu erzählen. Seit 2006 wurde «der Ruf» stärker, noch mehr Zeit ins Reich Gottes zu investieren. Nach einigen Monaten der Vorbereitung haben sich die Türen für den neuen Weg «Mission durch Internet» geöffnet.

Conchita caramba

Im Jahr 2000 hat Emmanuel ein Unternehmen mit dem schönen Namen «Conchita» in der Romandie gegründet. Das Unternehmen hat sich im Markt festgesetzt und mit

einer kleinen Belegschaft von zehn Personen 400 Internetseiten in zehn Jahren realisiert. Weiter positionierte sich «Conchita» als unumgänglicher Gesprächspartner für alles, was den Einkauf von Webseiten betrifft. Durch die gesammelte langjährige Erfahrung wurde Emmanuel regelmässig für Ratschläge angefragt und auf Konferenzen zu diesem Thema eingeladen. Welche Freude, diese Kenntnisse von nun an für alle Internetseiten von www.connaitredieu.com in 15 Sprachen einzusetzen und direkt und wirksam in Gottes Reich zu dienen.

Ein Herz für internationale Arbeit

In der Gemeinde in Sion haben sich Nadia und Emmanuel im pastoralen und visionären Bereich eingebracht. Nach dem Tod ihres früheren Pastors Bernard Hug 2005 haben sie sich der Gemeindeleitung angeschlossen und mitgeholfen, die Einheit in der Gemeinde zu erhalten. Internationale Arbeit ist ihr Herzensanliegen, nicht bloss im «Web». Emmanuel hat an mehreren Missionsreisen nach Burkina Faso, Israel, Kanada und Frankreich teilgenommen. Im Sommer 10 haben sie gemeinsam im Rahmen von YWAM auf der Insel Mauritius unterrichtet.

Übersetzung der Originalartikel: Romi Riva

Topmission

Topmission – das tönt nach top. Ist es auch! Denn www.topchretien.com, gegründet 1999, sucht nach den besten christlichen Internetseiten für den französischen Sprachraum. (Schweiz, Frankreich, Kanada, Kongo, Marokko, Belgien, Senegal, Luxemburg, Madagaskar, Monaco). Dieses Portal ist sehr schnell zur Referenz für verschiedene Rubriken geworden: Musik, Videos, Nachrichten, Predigten, Kontakte etc. Heute, mit über einer Million monatlicher Besuche, ist sie die best besuchte christliche französische Internetseite.

www.connaîtredieu.com ist ein Link für Evangelisation, initialisiert 2004, und heute in 16 Sprachen übersetzt. Seit Beginn haben über 2 Millionen Menschen diese Seite angeklickt, und dank diesen Seiten haben sich sogar Menschen für Jesus entschieden. Das letztgeborene Kind heisst übrigens www.moneglise.net und zeigt moderne, kurze Online-Gottesdienste mit Lebensberichten.



PIONEER EXPERIENCE 2011

→ **Was?**
Ein neues Schulungs- und Motivationsgefäss des KAT Pionier.

→ **Wer?**
Jüngere und ältere Menschen, deren Herz dafür brennt, Menschen für Gott zu erreichen.

→ **Daten:** 6.-8. Mai, 1.-3. Juli, 26.-28. August 2011

→ **Auskunft:** Werner Spalinger
w.spalinger@bewegungplus.ch
Telefon 041 712 04 67



Die vier Schwerpunkte

1. Jesus auf dem Internet bekannt machen

Internetbenutzern, die nach geistlichen Inhalten suchen und Fragen nach dem Sinn des Lebens stellen, die gute Nachricht vermitteln.
www.connaîtredieu.com in 16 Sprachen
www.moneglise.net Französisch
www.godrev.com Englisch



2. Online Kontakt anbieten

Online Angebote zur Verfügung stellen, die suchende Personen mit überzeugten Christen in Verbindung bringen, mit denen sie sich austauschen und ihre Bedürfnisse anbringen können.
→ **Ressourcen**
www.connaîtredieu.com in 16 Sprachen
www.topchretien.com Französisch
www.godrev.com Englisch



3. Offline Kontakt anbieten

Internetbenutzern Kontakt zu lokalen Gemeinden, Alphakursen, Anlässen etc. anbieten, an denen sie Christen persönlich begegnen können und zu Jüngern von Jesus werden können.
→ **Ressourcen**
22 Mitarbeiter und Partnerorganisationen in verschiedensten Ländern.



4. Geistliches Wachstum fördern

Internetbenutzern freien Zugang zu Inhalten von Gemeinden bieten, damit sie ermutigt werden, geistlich wachsen können und Gemeinschaft mit anderen Christen haben.
→ **Ressourcen**
www.moneglise.net Französisch
www.topchretien.com Französisch
www.godrev.com Englisch



«Und er wird dich in Todesnot schützen ...»

Meine usbekische Schwester und ihr Grossvater

Kirgistan – erschütternde Gräueltaten. Menschen auf der Flucht, Vertreibung und unermessliches Elend. Eine Singlefrau und zwei Familien aus unserer Bewegung arbeiten in Kirgistan.



Anfang August 2009 ist Joëlle für einen Kurzeinsatz nach Kirgistan gereist, um als Primarlehrerin 4 Kinder von 2 Schweizerfamilien zu unterrichten. Im Süden richtete sich der Hass vor allem auf Usbeken. Joëlle wurde mit anderen internationalen Mitarbeitern evakuiert.

Dein Alltag?

Ich unterrichte am Morgen. Die Nachmittage verbringe ich mit Usbekisch lernen, besuche meine usbekischen Freunde oder unterrichte Studenten in Deutsch. Meist wohne ich mit einer Amerikanerin zusammen, einen Monat habe ich in einer usbekischen Familie verbracht. In unserer Nachbarschaft wohnen Kirgisen, Usbeken, Russen etc. Ein buntes Völkergemisch.

Was hast du vom Ausbruch der Gewalt mitbekommen?

Am Freitagmorgen, 11. Juni um ca. 4 Uhr, wurde ich von meiner Mitbewohnerin mit den Worten geweckt: «Du musst sofort dieses Zimmer verlassen!»... schlaftrunken torkelte ich ins Wohnzimmer. Durch einen Telefonanruf hatte sie vernommen, dass in der Stadt geschossen werde. Wir versuchten, an einem Fenster die Lage zu erkunden. Zuerst war alles ruhig ... dann hörten wir Schüsse und den schreienden Mob. Während der nächsten Tage gehörten Schüsse und vorbeifahrende Panzer zu unserem Alltag. Am Samstag wurde der Himmel über der Stadt durch den Rauch brennender Häuser schwarz.

Wir entschieden, zu einer anderen Schweizerfamilie zu ziehen. Draussen sahen wir, wie sich usbekische Männer mit Steinen und Stecken bewaffneten, um sich zu verteidigen. In der Stadt bot sich das Bild von ausgebrannten Autos und einer Menge Strassenbarrikaden.

Wie hast du die Stunden vor und während der Evakuierung erlebt?

Ich hielt mich beschäftigt, half im Haushalt, meinen Schülern, und am Tag der Evakuierung wurde ich zum «Gango» unseres Evakuierungschefs. Auch konnte ich immer gut schlafen, und einige Psalmen bekamen für mich eine ganz neue Bedeutung: z.B. Ps. 91: «Denn er wird dich vor allen Gefahren bewahren und dich in Todesnot schützen ... Wenn der Herr deine Zuflucht ist, dann wird das Böse dir nichts anhaben können.»

Weisst du Näheres über die Situation der Christen vor Ort?

Christen gehörten zu den ersten Leuten, die unkompliziert Lebensmittel etc. verteilten. Leider habe ich unterdessen auch von einigen gehört, die sich gegenseitig beschuldigen. Die Einheit ist angespannt! Auch haben einige usbekische Gläubige die Stadt verlassen, was für uns ein herber Schlag ist. Zumindest eine gläubige Familie hat ihr Haus und ihren Besitz verloren.

Wie geht es weiter?

Die Ungewissheit, wann und ob ich zurückreisen kann, hat mich stark belastet. Nun, nach langem Ringen, Beten und vielen Gesprächen mit Verantwortlichen, habe ich mich entschieden, am 11. August zurückzureisen. Meine Schüler sind wieder in der Stadt und die Eltern warten auf die Lehrerin. Ich bin sehr dankbar für eure Gebete!



Eine kirgisische Stadt im Frühling



Barabara mit ihrer Familie

Barbara, ihr lebt seit sieben Jahren in Kirgistan. Warum kam es im Frühling zum Volksaufstand?

Als vormals sowjetisches Land ist Kirgistan erst seit 19 Jahren unabhängig. Die Demokratie fasst nur schwer Fuss, vielmehr regieren Korruption, Clan- und Vetternwirtschaft. Machthaber schauen zuerst zu ihren Familien, und diese besetzen die wichtigen Ämter. Diese Ungerechtigkeit und die Verdoppelung der Gas-, Strom- und Heizkostenpreise im Januar kreierte ein massives Frustrationspotenzial, das sich am 7. April während einer geplanten Demonstration entlud. Die gewaltvolle Reaktion des bisherigen Präsidenten und seines Bruders: Scharfschützen zielten vom Dach des Regierungsgebäudes auf die Demonstranten und hinterliessen über 80 Tote und etwa 1500 Verletzte. Dieser Schock sitzt noch immer tief!

Habt ihr als Familie die Unruhen hautnah miterlebt?

Wir waren beim Ausbruch in der ganzen Stadt verteilt und es galt, alle sicher nach Hause zu bringen. Eine sehr belastende Situation, da der Schulweg zweier unserer Kinder quer durch die Stadt führt. Daheim fühlten wir uns sicher, auch wenn zuerst nicht klar war, ob auch Häuser von Ausländern geplündert werden könnten. Notvorrat anlegen, die nächtliche Ausgangssperre einhalten und ständig informiert sein, waren ein Muss. In den ersten zwei Nächten hörten wir viele Schiessereien und ständig Ambulanzsirenen. Mitzuerleben, dass unser Gastland so blutig geschlagen wurde, erschütterte uns sehr.

Wie bist du mit der bedrohlichen Situation umgegangen?

Die Unsicherheit, wie sich die Situation entwickeln wird, hat wohl am meisten an mir gezehrt. Real wurde für mich: Was immer geschieht, ich bin in Gottes Händen. Dass unsere Organisation uns so gut betreute, war mir eine grosse Hilfe; auch die Frage, wie Gott uns in dieser erschütternden Situation gebrauchen möchte. Als Mutter war mein Hauptanliegen, unsern drei Kindern Sicherheit zu vermitteln. Das Beibehalten des Alltagslebens, zusammen Reden und Beten und auch das gemeinsame Trauern waren hilfreich. Ganz wichtig war uns, als ganze Familie auf den Hauptplatz zu gehen, um solidarisch Blumen niederzulegen und unserer Trauer Ausdruck zu geben.

Wie haben die kirgisischen Gemeinden reagiert?

Es gab schöne Beispiele von ganz praktischer Nächstenliebe: z. B. taten sich die Gemeinden zusammen, um eine Strassenaufräumaktion nach all den Plünderungen durchzuführen. Oder eine Gemeinde sammelte und verteilte Güter an Menschen, die ihr Hab und Gut verloren hatten. Nach dem Massaker im Süden halfen Gemeinden, Trauma-Aufarbeitungsseminare durchzuführen. Einmal mehr will ich daran festhalten, dass ich am richtigen Ort bin und meine letztendliche Sicherheit nur in Gott haben kann; dies hilft mir, die politische Unsicherheit auszuhalten.

«Gipfu-Träff»

Die evangelistische Eigeninitiative eines Bäckerhepaars

Eines Samstags besuchte ich einen Vortrag über Israel. Bei der Anbetung spielten zwei Männer im Hildor-Janz-Stil. Ich war so begeistert, dass ich sie unbedingt einladen wollte. So beschloss ich, das erste grössere Fest zu veranstalten. Diese Musiker berührten zu meiner grossen Freude auch die andern Festteilnehmer. Ganz überraschend fing jemand an, zur Musik zu singen. Und plötzlich sangen alle mit. Der Heilige Geist wirkte spürbar. So wuchs der Entschluss, wieder einmal ein Fest zu organisieren.

Inzwischen gründete ich mit sechs Frauen ein «Singchörli». Und es wurde klar: Bald haben wir den ersten Auftritt! Da wir eine Bäckerei führen, war naheliegend, dass ich einen Brunch mit verschiedenen Gipfeli und allem, was dazu gehört, bieten möchte. So war der Name des nächsten Festes geboren: «Gipfu-Träff». Auf der Einladung stand: «Gipfu-Träff mit Predigt». Es schmerzte, dass einige, die nicht an Jesus glauben, absagten. Doch mit viel Gebet kam eine schöne Gesellschaft zusammen, und Gott segnete die Gemeinschaft.



Der Gipfeltreff ist nichts Neues. Im Alten Testament fand der erste Gipfeltreff statt. Nämlich zwischen Gott und Mose auf dem Berg Sinai. Gott wollte mit Mose eine persönliche Begegnung.

Der von uns eingeladene Prediger wusste nicht, was für ein Fest wir feiern. Aber der Heilige Geist führte ihn. Er wählte ebenfalls 2. Mose 24 als Predigtthema.

Durch dieses Fest ist mir wieder neu bewusst geworden, wie wichtig unsere Gipfel-Treffen mit unserem Vater im Himmel sind. Er möchte, dass du und ich seine Nähe suchen.

Esther Jegerlehner
BewegungPlus Thun



Links: Die islamische Religionslehrerin erklärt uns, wie mit einer Gebetskette die 99 Namen Allahs meditiert werden

Rechts: Der Gebetsruf des türkischen Imams



Pastoren bei Moschee-Besuch

An der Theologischen Tagung vom November 2010 wird sich die Leiterschaft der BewegungPlus mit dem Islam auseinandersetzen. Als Vorbereitung darauf wurde am 25. August zu einem Besuch in der Moschee des Türkischen Kulturvereins in Zürich eingeladen, der von Dr. Andreas Maurer, dem Referenten der Theologischen Tagung, organisiert wurde. Rund 32 Pastoren und Verantwortliche aus den Gemeinden kamen.

Mit spürbarer Begeisterung, ja Liebe für Allah erklärte uns eine islamische Religionslehrerin die Grundlagen und Werte des Islam. Weiter zeigte uns der anwesende Imam, der wegen seiner limitierten Deutschkenntnisse eher im Hintergrund blieb, verschiedene Elemente der muslimischen Frömmigkeit. In einer sehr freundlichen

Atmosphäre konnten auch schwierige Fragen zum Islam gestellt werden.

Obwohl sie gerade den Ramadan feierten und darum während des Tages auf Essen und Trinken verzichteten, luden die Verantwortlichen uns zu einer Erfrischung mit Getränken und Obst ein.

Andreas Maurer wird uns an der Theologischen Tagung nicht nur den Islam erklären, sondern auch Hilfen geben, wie wir mit Muslimen ins Gespräch über Jesus kommen können. Ein anregender Nachmittag wird damit seine Fortsetzung finden.

Meinrad Schicker, Thun

Spendenbarometer MissionPlus

Spendenziel 2010: CHF 1 106 000

Spenden September 2010: CHF 590 386

An alle Spender herzlichen Dank!



Pilgerreise zur Mitte der Schweiz

Im Herzen der Schweiz Gott näherkommen, so wie das Niklaus von der Flüh vor über 500 Jahren vorgelebt hat, das war Ziel der Pastorenreise 2010.

Über dreissig Pastoren, Mitarbeiter und einige Frauen brechen am 7. September in Stans zur Pilgerreise nach Flüeli Ranft auf. Sie haben bereits eine Nacht im Stroh überstanden und pilgern auf dem Jakobsweg durch Ob- und Nidwalden zur Bruder Klaus Kapelle.

Reise nach innen

Der Weg durch die Mitte der Schweiz ist auch eine Reise nach innen. Unterwegs finden sich kleinste Kapellen oder prächtige Kirchen, die zur Besinnung, Gebet oder Gesang einladen. Schweigen, Betrachten von Psalmversen oder Gebete sollen den Weg ebnen, damit die Seele zur Ruhe findet und sich ganz auf Gott ausrichten kann. Das Gebetslied des Bruder Klaus soll dabei helfen:

«Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir. Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir. Mein

Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir.»

Mystischer Anziehungspunkt

Die tapferen Pilgerreisenden finden unterwegs auch Raststationen für das leibliche Wohl, je nach Geschmack. Auch nationale Extrawürste haben da Platz.



Bei Flüeli Ranft am Fuss der Sachler Berge sind Klause und Kapelle des Heiligen Bruder Klaus ein mystischer Anziehungspunkt. Das Fenster, durch das der Heilige zu Ratsuchenden Kontakt hatte, ist noch das Original von 1468.

Hören mit ganzem Herzen

«Ihr sollt einander gehorchen», liess Bruder Klaus den zerstrittenen Eid-

genossen an der Stanser Tagsatzung einst mitteilen, was zum sofortigen, anhaltenden Frieden führte. Mit ganzem Herzen hören und auf das Gehörte des Andern eingehen ist ein Schlüssel zum Frieden nicht nur im Vaterland, auch in Ehen und Familien. Worte für die Pilger zum Mitnehmen auf die weitere Lebensreise. Gottes Präsenz, «Gott in mir und auch in dir», ist für manch einen auf diesem Pilgermarsch etwas klarer geworden.

Willy Seelaus
BewegungPlus Winterthur

REISE NACH ISRAEL
3. – 15. Mai 2011

Die Ereignisse in der Bibel erhalten vor der Originalkulisse ganz neue Farben und eine neue Lebendigkeit. Lassen Sie sich das nicht entgehen.

4 Tage Galiläa | 2 Tage am Toten Meer
3 Tage Eilat | 3 Tage Jerusalem

Die beste Jahreszeit in den schönsten Hotels und Kibbuzim.

Auskunft / Anmeldung
Fritz und Monika Schölkopf
Tel. +41 (0)52 202 81 27
fritz.schoelkopf@bluewin.ch

Am 14. November 2010

Sonntag der verfolgten Kirche

Christen sind weltweit die am meisten verfolgten Menschen. Wir setzen uns für sie ein.

Machen Sie mit!

www.verfolgung.ch u.a. mit

- Länder-Informationen
- Predigtgedanken
- Power-Point-Präsentation
- **Petition für Religionsfreiheit zum Unterschreiben**

SEA, Josefstrasse 32, 8005 Zürich
Tel. 043 344 72 00, svk@each.ch

Die Aktion Weihnachtspäckli setzt ein Zeichen der Verbundenheit mit notleidenden Menschen. Mit einem Paket bringen Sie Gottes Liebe und damit Freude und Hoffnung in den grauen Alltag vieler Kinder und Hilfsbedürftiger in Osteuropa.

Bestellen Sie bei einer der Hilfsorganisationen Unterlagen zur Aktion Weihnachtspäckli.

Sehen Sie sich den Film an auf: www.weihnachtspaeckli.ch

- **AVC**
Industriestrasse 21
2553 Saltern
Tel. 032 356 00 80
- **HMK**
Zelglistrasse 10
3608 Thun
Tel. 033 334 00 50
- **Christliche Ostmission**
Bodengasse 14
3076 Worb
Tel. 031 838 12 12
- **Licht im Osten**
Industriestrasse 1
8404 Winterthur
Tel. 052 245 00 50

Sinnbildungberatung

- Lebens- und Paarberatung
- Supervision und Coaching
- Vorträge und Schulungen

Andreas Steiner
Staldenstrasse 3
3402 Burgdorf
Tel 034 423 72 20
Fax 034 423 72 22
info@sinnbb.ch
www.sinnbb.ch

MINISTRY-CONFERENCE

vom 2. – 4. Juni 2011 in Winterthur mit Professor Johannes Reimer

In der ehemaligen Sowjetunion 1955 geboren und nach einer dramatischen Hinwendung zum Glauben an Jesus Christus, zeichnet sich Reimer bis heute durch seine konsequente Nachfolge, Optimismus und Liebe zu Jesus und seiner Gemeinde aus. Reimers grösste Leidenschaft: «Meine grösste Leidenschaft ist Gemeindebau. Am liebsten würde ich die ganze Welt zu Jüngern Jesu machen und sie alle in seine Gemeinde integrieren.»

Gesucht!

Innovative junge Paare, die eine Herausforderung suchen und gerne Neues wagen – im beruflichen wie auch kirchlichen Umfeld.

→ Wo: in der «coolen» Weltstadt Zürich
→ Wozu: für den Aufbau einer Jugend- und Quartierarbeit rund um die Friedenskirche Zürich
→ Mitbringen: kreative Ideen, Pioniergeist und ein grosses Herz für junge Zürcher

Lohn:

- der Kick und die Freude am Gestalten «im freien Fall»
- Spass am Ausleben der Berufung
- Neue Beziehungen in einer kleinen, familiären BewegungPlus Gemeinde

Vergessen dich zu melden? Hier nochmals eine Chance! E-Mail an: j.duerst@bewegungplus.ch

710

PREDIGER 4.5



«Stärkt die Nerven... gibt Kraft und Energie»

... sind aber besser als beide ist der daran,
... der nicht geboren ist, weil er das bö-
... en, das unter der Sonne geschieht,
... t gesehen hat.

... Rauch, daß alle Mühe und alles
... im Geschäft nur den Neid des
... gegen den anderen weckt. Auch
... t nichtig und ein Haschen nach
...ehrt sein eigenes Fleisch. 6 Besser ei-
... Hand voll Ruhe als beide Fäuste
... und Haschen nach Wind.

... ndte mich um und sah Nich-
... er Sonne: 8 Da steht einer
... at weder Sohn noch Bruder,
... und doch hat all seine Arbeit kein Ende,
... und er sieht nie Reichtum genug. Für wen
... mühe ich mich denn ab und enthalte

... um zu hören, ist bess
... Opfer bringen; denn
... kenntnis, darum tur
... dich nicht mit dein
... Herz keine unbeson
... aussprechen; denn
... und du bist auf der
... nicht viele Worte ma
... kommen von viel
... dummes Geschwätz
... du Gott ein
... versäume nicht, es z
... kein Wohlgefallen a
... gelobt hast, das sollst
... ist besser, daß du nic
... etwas gelobt und e
... dich durch deinen M
... verführen, und sage

So steht es auf der Packung eines Aufbaupräparats, das vor mir auf dem Tisch liegt. In den Wintermonaten, wenn die Nebelschwaden draussen manchmal bis in die Seele hineinreichen und die Kälte sich selbst am warmen Ofen nicht vertreiben lässt – dann brauchts vor allem eines: starke Nerven. Doch gerade jetzt, so scheint es, sind die Bedingungen für Erholung und Nervenstärkendes alles andere als ideal. Das fehlende Sonnenlicht macht schlechte Laune. Regen, Wind und Kälte treiben mich nach drinnen.

Doch einmal in meinen vier Wänden, kommt es, dass gleich Pflichten rufen. Bürokratisches, Zwischenmenschliches, Freizeitliches türmt sich zu einem Stapel, der gleich wieder Hektik oder zumindest keine wirkliche Ruhe auslöst.

Und wenn nicht Pflichten rufen, was bleibt dann? Endlich die lang ersehnte Ruhe? Denkste! Urplötzlich finde ich mich in einem Zustand der Unruhe wieder. Da hilft auch kein Aufbaupräparat mehr.

Bleibt nur noch eines: Der Griff zur Bibel. Ein lauter Seufzer entfährt mir, als ich das Buch Kohelet aufschlage. Ich schätze den Prediger: Weitschweifiges Sinnieren und Nachdenken über Sinn und Unsinn des Lebens sind okay. Und dennoch: ein wahres Wundermittel, um meine Weltsicht zu relativieren.

In Kapitel 4 Vers 6 schreibt er: «Besser eine Hand voll Ruhe als beide Fäuste voll Mühe und Haschen nach Wind.» Die Wendung Haschen nach Wind kehrt als eine Art Refrain immer wieder und umschreibt die Vergeblichkeit des Tuns und die Tatsache, dass es Dinge gibt, die ich nicht verstehen oder ändern kann. Das soll mich nicht daran hindern, Gott zu vertrauen, soll mich aber umso mehr daran hindern, meine Nerven und meine Weltsicht absolut zu setzen. Die Hand voll Ruhe finde ich also unter anderem beim Lesen eines solchen Textes ...

Therese Grimm, Burgdorf